

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Einzelnummern:
Der einpalt. Seite 15
bei Anstufverteilung
durch d. Geschäfts-Bl.
Kell. a. e. Seite 10.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag
der im Falle des Nach-
verfalls, hinfällig wird.
**Schluss der Anzeigen-
Annahme 6 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telefonische Aufträge 2000
bitt. Gedr. Oberamts.**

Postamt:
in Neuenbürg Nr. 1.98.
Post die Post im Orte
und Oberamts-Verkehr
Nr. 1.80; im sonstigen
Inl.-Verkehr Nr. 1.90
und 80 Pf. Postbestellg.

Verkaufsstellen:
in Neuenbürg Nr. 1.98.
Post die Post im Orte
und Oberamts-Verkehr
Nr. 1.80; im sonstigen
Inl.-Verkehr Nr. 1.90
und 80 Pf. Postbestellg.

Nr. 20.

Neuenbürg, Donnerstag den 24. Januar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (WZB.) Auml.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-

prinz Rupprecht von Bayern:

Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich der Scarpe lebte die Geschützaktivität wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung zahlreiche Erkundungen Gefangene eingebracht.

Deeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nördlich von Souain und nordöstlich von Soisson folgten starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Nahkämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen.

Eigene Infanterie-Abteilungen räumten Stützposten von Malencourt die feindlichen Gräben und lehrten mit einer Anzahl Gefangenen zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerieaktivität am Abend zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front:

In beiden Seiten der Brenta Artilleriekämpfe.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 23. Jan., abends. (WZB. Auml.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 23. Jan. (WZB. Auml.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 BRZ. Die Mehrzahl der Schiffe, die tief besaßen waren, wurde im Nermekanal trotz starker feindlicher Abwehrmaßnahmen jeder Art versenkt. Eines der vernichteten Schiffe, das im östlichen Nermekanal aus einem durch zahlreiche Seestreitkräfte geschützten Geleitzug herausgeschossen wurde, war allem Anschein nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Raum ein Tag vergeht, ohne daß Versenkungen aus Geleitzügen — auch aus stark geschützten — gemeldet werden. Man nimmt sogar wahr, daß aus demselben Geleitzug mehrere Dampfer herausgeschossen werden, während früher meist nur ein Schiff des Zuges dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unserer Erfolge zeigt, daß auch das Geleitzugsystem nicht das von unseren Feinden erhoffte, unbedingt zuverlässige U-Bootabwehrmittel bietet. „Auch wenn wir kein einziges Schiff verloren haben“, schreibt das „Journal of Commerce“ in seiner Schiffbaumnummer vom 27. Dezember, „bedeuten Geleitzüge eine Vergeudung von Frachtraum, denn ehe sich ein zuweilen bis auf 20 und mehr Schiffe beladendes Handelsgeschwader an einem gemeinsamen Treffpunkt versammelt und seine Reise zurücklegt, verriecht viel unnütze Zeit. Die Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes ist maßgebend für den ganzen Zug. Im Hafen entstehen neue Verzögerungen durch Warten auf diejenigen

Transporte, die mangels Entladungseinrichtungen nicht sofort gelöscht werden können.“ — Der französische Beauftragungsminister Voret schätzte am 8. Dezember die Verminderung der Transportmöglichkeit durch Geleitzüge auf 20 Prozent, und in der „Times“ vom 28. Dezember schreibt H. Allen, Vorsitzender der Rhedischen Postdampfer-Schiffahrtsgesellschaft, daß die Notwendigkeit, in Geleitzügen zu fahren, die auf eine Reise zu verwendende Zeitspanne verdoppelt.

Die Ergebnisse des ersten Jahres uneingeschränkter U-Boot-Krieges.

„Die Jöklen sind das Wesen aller Dinge.“ Diese alten Worte des Pythagoras lassen sich vortrefflich auf den U-Bootkrieg und auf die Ergebnisse anwenden, die er in dem nun abgelaufenen ersten Jahr erzielt hat, seitdem alle Hemmungen gefallen sind und dem Ueberseeverkehr unserer Feinde rücksichtslos entgegengetreten wird. Mit der Veröffentlichung des Dezemberergebnisses von 702000 Br.-R.-T. ist der in den ersten 11 Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges vernichtete Schiffsraum auf rund 9 Millionen Br.-R.-T. und der gesamte Handelschiffsraumverlust seit Kriegsbeginn auf über 13,9 Millionen Br.-R.-T. angewachsen. Fügt man für den Monat Januar das Mittel der drei letzten Monate des Jahres 1917 hinzu, so kommt man zu einem ungefähren Jahresergebnis von 9,6 Millionen Br.-R.-T., die der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer gefallen sind.

Schwer nur kann sich der Laie einen Begriff davon machen, was 9,6 Millionen Br.-R.-T. bedeuten. Etwas verständlicher wird diese Zahl vielleicht, wenn man sie in Raummeter umrechnet. Man erhält dann, da 2,833 Raummeter einer Bruttoregistertonne entsprechen, einen Schiffsraum von 27,2 Millionen Raummeter Inhalt, der im ersten Jahre des ungehemmten U-Bootkrieges versenkt worden ist. Die Ladefähigkeit eines Dampfers ist durchschnittlich anderthalbmal so groß, wie sein Rauminhalt. Bei Segelschiffen stellt sich das Verhältnis noch günstiger. Mitin sind die im ersten Jahr des ungehemmten U-Bootkrieges versenkten 9,6 Millionen Br.-R.-T. in 14,4 Millionen Gewichtstonnen Ladung (1 Tonne = 1000 Kilogramm) zu befördern. Wollte man diese Gütermenge über Land fortzuschaffen, so müßte man 960000 Güterwagen zu je 15 Tonnen Tragfähigkeit haben. Ende 1914 hatten wir auf den vollspurigen Bahnen in Deutschland 698488 offene und gedeckte Güterwagen, die zusammen 10,3 Millionen Gewichtstonnen Fracht (zu 20 Zentner) aufnehmen konnten. Sie hätten bei weitem nicht hingereicht, um die Ladung zu transportieren, die unsere U-Boote in dem ersten Jahre ihres uneingeschränkten Krieges versenkt haben. 100 Güterwagen bedecken einen Schienenstrang von 800 Meter Länge. Mitin könnte man sich die in einem Jahr von unseren U-Booten vernichtete Seetransportmöglichkeit auch als Güterwagen vorstellen, die ein Eisenbahnnetz von 7680 Kilometer Länge einnehmen. Man würde ungefähr die sämtlichen Schienenstränge des Königreichs Bayern brauchen, um sie aufzustellen. Wenn wir die amtlichen Berichte des Admiralsstabes aus den letzten 12 Monaten durchlesen, so bekommen wir immerhin einen kleinen Begriff davon, welche ungeheuren Menge und Werte an Ladungen den U-Booten zum Opfer gefallen sind. Könnten doch allein annähernd 500000 Tonnen Kohlen (10 Mill. Zentner) als vernichtet gemeldet werden. Die wirkliche Zahl dürfte ein Mehrfaches davon betragen. Neben den Kohlen spielten unter den versenkten Ladungen Eisen, Eisenwerkzeuge und Stahl eine große Rolle, ferner Stacheldraht, Eisenbarren, Eisenbahnschienen usw. Selbst die kühnste Phantasie dürfte sich nur schwer eine zusammenfassende Vorstellung von all den versenkten Schiffsgütern und -werten machen können. Wieviel ge-

münztes Gold, wieviele Gold- und Silberbarren mögen auf den Grund des Meeres gesunken sein, wieviele Schecks, Wechsel, Zahlungsanweisungen, unerlösbare Geschäftspapiere und andere wichtige Schriftstücke. — Das Meer ist granitorn und gibt seine Opfer nicht mehr heraus. Doch jetzt ist es unser Bundesgenosse geworden. Die See, die Englands insularer Abgeschlossenheit bisher als Schutzschild diente, an dem der große Korps seine Kräfte vergeblich maß, heute bietet sie uns die Möglichkeit, die Seele der Entente mit ihren eigenen Waffen zu schlagen und die Kriegsführung unserer Feinde derart zu erschweren, daß mit unbedingter Sicherheit der Zeitpunkt kommen mag, wo der feindliche Widerstand zusammenbrechen wird.

Rechnerisch festlegen können wir den gesamten Schaden nicht, den die U-Boote den Westmächten zugefügt haben. Aber das ist sicher, daß im letzten Jahre die Entente die allergrößten Anstrengungen gemacht hat, um den entscheidenden Schlag gegen die Mittelmächte zu führen und des Wort Rittersers einzulösen, daß der Sieg der Entente im Jahre 1917 kommen werde. Trotz der ungeheuerlichsten Vorbereitungen auf feindlicher Seite und eines Materialaufwandes, wie in keinem Kriegsjahr zuvor, hat sich die Waagschale des Erfolges im letzten Jahre dennoch auf unsere Seite geneigt, weil das heldenhafte Meer in alter deutscher Treue und Zähigkeit standhielt gegen alle Massenstürme und den riesigen Granatenhagel wochenlangen Trommelwehres, wie es die Geschichte noch nicht gesehen hat. Weil aber die U-Boote andererseits dafür sorgten, daß der materiellen Uebermacht unserer Feinde eine Grenze gezogen wurde, und weil in England, Frankreich und Italien die Zufuhren an Rohstoffen knapper wurden, die zur Munitionsherstellung gebraucht wurden. Ohne U-Boot-Krieg hätten die Feinde über eine Ueberlegenheit an Material verfügt, für die wir kaum eine genaue Vorstellung haben. — Daneben stiegen die Ernährungsschwierigkeiten in allen Vierverbandsländern, die wirtschaftlichen Nöte nahmen zu, Ein- und Ausfuhr storkten oder wurden stark vermindert. Ferner verschlechterte sich die Baluta, Arbeiterunruhen entstanden, die Unzufriedenheit der Völker steigerte sich andauernd. Wir können, wenn wir das Ergebnis zusammenfassen, mit den Erfolgen im ersten Jahre des ungehemmten U-Boot-Krieges vollauf zufrieden sein. Wer wagt zu sagen, wie ohne ihn unsere Lage heute wäre? Große Erfolge hat das erste Jahr gebracht, einen größeren wird, so Gott will, das zweite bringen: „Den endgültigen Sieg!“ (Aus Deutsch. Kriegsbl.)

Rundschau.

Die Verwirrung in Brest-Litowsk scheint sich steigern zu wollen. Es wird mitgeteilt, daß dort eine zweite ukrainische Delegation, aus drei Herren bestehend, eingetroffen sei, die das Recht der Radikaler vertreten, im Namen der ganzen Ukraine zu verhandeln, da sie nur die Bourgeoisie der Ukraine vertreten, die Revolutionskommission aber als Delegierte der Charkower Regierung Bolschewiki seien und sich der Petersburger Regierung anschließen, was dann auch der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, Herr Joffe, den Mittelmächten mitteilte. Das ist jedenfalls ein neuer Schachzug Trotskis und seiner Anhänger, denen die Bereitwilligkeit der Ukrainer, zum raschen Abschluß eines Friedens unbenommen war. Diesen fortgesetzten Verschleppungsversuchen der Bolschewiki muß nachgerade ein Riegel vorgeschoben werden, wenn nicht die Vertreter der Mittelmächte am Ende noch zum Gespött dieser Leute werden sollen. Wenn die Langmut und Geduld der Mittelmächte auf solche Weise von den bolschewistischen Theoretikern und Gewaltmännern mißachtet wird, bleibt nur eine Antwort übrig, die scheint allein Eindruck auf Trotski und seine Leute zu machen und die sie darum selbst rücksichtslos anwenden.



Berlin, 23. Jan. (W. B. Amtl.) Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag und den Professor Dr. Sauerbruch in Audienz. Später hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag.

Berlin, 23. Jan. (W. B. Amtl.) Zum militärischen Vortrag beim Kaiser sind Hindenburg und Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Berlin, 23. Jan. Die heutigen Verhandlungen des Kanzlers mit den Parteiführern zogen sich bis in die späten Abendstunden hinein. Sie dauerten 3 Stunden. Der Reichskanzler machte den Parteiführern Mitteilungen über seine morgige Rede, in der er u. a. auf die Kriegsziele und auf die österreichischen Vorgänge eingehen wird.

Basel, 23. Jan. Schweizer Blätter berichten: Der gut unterrichtete Petersburger Korrespondent des führenden Pöfingtorfer Blattes will zu den letzten Verhandlungen in Brest-Litowsk erfahren haben, daß die Bolschewiki-Regierung auf die Forderungen der Zentralmächte eingehen werde.

Kopenhagen, 23. Jan. Der Petersburger „Dien“ will wissen, daß die Friedensverhandlungen nicht mehr in Brest-Litowsk, sondern in Warschau stattfinden sollen. Er stützt sich mit dieser Meldung auf eine Versicherung Beteiligter im Soosjet.

Bern, 22. Jan. (W. B.) Das einstweilige Abkommen der Ukraine mit den Mittelmächten hat in Frankreich allgemein überaus große Freude hervorgerufen. Die Presse gibt ihrem Entzücken und ihrer Bestürzung freien Lauf. Die Abendblätter deuten darauf hin, daß die Mittelmächte dadurch einen Druck auf die Maximalisten ausüben und gleichzeitig auf die reichste Provinz Russlands indirekt einwirken können. „Journal“ erklärt, die Mittelmächte hätten dadurch den einzigen ernsthaften Widerstand auf der Ostfront ausgeschaltet. „Matin“ glaubt, daß eine neue Phase in den diplomatischen Verhandlungen von Brest-Litowsk begonnen habe, die auf die allgemeine Lage zweifellos zurückwirken werde. Oeuvre und Humanité fordern die Entente dringend auf, mit der Ukraine in freundschaftliche Fühlung zu treten und sie politisch, militärisch und wirtschaftlich als Gegengewicht gegen die Maximalisten zu benutzen.

Berlin, 23. Jan. Der Lokalanz meldet aus Lugano: Die Abgeordneten der Konstituante hielten in Petersburg eine geheime Sitzung ab und beschloßen, die Versammlung nach einem anderen Orte zu verlegen. Ungeachtet der strengen Aufsicht ist es einigen Abgeordneten gelungen, Petersburg zu verlassen und anderweitig ihre Vorbereitungen zu treffen.

Von der russischen Front, 23. Jan. In der russischen Front hat sich ein umfangreicher Handel zwischen beiden Parteien entwickelt. Die Russen zeigen große Liebe für Uhren und Bergleichen und beabsichtigen dafür mit Lebensmitteln zu zahlen, die bereits unterwegs sein sollen.

Berlin, 23. Jan. Laut „Berliner Lokalanz“ meldet der „Berliner Bund“, die Agence Havas berichtet aus London, General Haig habe den Muni-

tionsgeneral Sir Robert Sawrence zum Chef des Generalstabs ernannt. Der „Temps“ schreibt, diese Ernennung sei das Vorzeichen zu einer Reihe von Veränderungen im britischen Oberbefehl.

„Orepi“ und der „Kvanti“ bestätigen, was schon die letzten Ministerreden durchblicken ließen, daß der Erfolg der Kriegsanleihe bedroht sei, weil viele Kreise einen finanziellen Staatsbankrott oder doch die Unmöglichkeit der Einhaltung der Verpflichtungen durch den Staat befürchten.

Bern, 24. Jan. „Idea Nazionale“ setzt, wie viele andere Zeitungen das Tonnageproblem fortgesetzt an die erste Stelle. Jedermann in Italien wisse, daß das Land unter dem schrecklichsten Kohlenmangel leide. Wenn die Lahnlegung der italienischen Eisenbahnen nicht mit Englands Hilfe behoben werde, so sei jede Lösung des Versorgungsproblems illusorisch.

Frankfurt, 23. Jan. Die Hess. Ztg. meldet: Das Mailänder Gericht hat auf Antrag mehrerer Mailänder Banken die Beschlagnahme von Gütern und Eigentum der russischen Revolutionsregierung im Werte von 70 Millionen Lire, dazu 2 Millionen Lire für Schadenersatz und Zinsverlust verfügt. Da die russische Revolutionsregierung keinen anerkannten Vertreter hat, so wurde die Gerichtsverfügung öffentlich bekannt gegeben.

Bern, 21. Jan. (W. B.) Die Pariser Presse meldet, der Oberbefehlshaber der italienischen Marinestreitkräfte, Admiral Ruffini, habe die Hevel bei in Paris angekommen. Er habe gestern mit dem französischen Marineminister Leggues längere Besprechungen gehabt, besonders über die Zusammenarbeit der italienischen Marine mit der französischen Marine bei der Bekämpfung der U-Boote und über die Arbeit des gemeinsamen Marineaufschusses der Alliierten, der demnächst in London zusammentreten soll.

Rotterdam, 23. Jan. (W. B.) „Maasbode“ veröffentlicht einen drablosigen Bericht aus London, daß das alte Schulschiff „Karaphite“ am Samstag nacht auf der Themse vollständig verbrannt sei. Alle an Bord befindlichen Personen seien gerettet worden.

Amsterdam, 23. Jan. (W. B.) „Algemeen Handelsblad“ zufolge erfährt die „Daily Mail“ aus Sidney, daß die gegenwärtige australische Getreidelernte im nächsten Jahre nicht über See verfrachtet werden könne. Von den beiden früheren Ernten seien noch große Mengen unverkauft. Die jetzige Ernte werde auf insgesamt 120 Mill. Bushels geschätzt, wovon 40 Mill. Bushels für den Verbrauch in Australien notwendig seien.

Von der argentinischen Ernte wird berichtet, daß die Erntearbeiten in Zentral- und Nord-Buenos-Aires, in Santa Fe, Cordoba, Entre Rios und in den Pampos-Distrikten beendet sind. Im Gebiet von Bahia Blanca schreitet die Ernte gütig fort. Für Mais wird mehr Regen verlangt. Die Ankünfte von Weizen in den oberen Flußhäfen zeigen andauernd eine ausgezeichnete Beschaffenheit, dagegen ist die Beschaffenheit der neuen Weizen-Ankünfte nur mittel.

reichen Kehlen. Laute Kommandorufe ertönten, und alles drängte in müstem Durcheinander lärmend und gestikulierend nach jener Seite, wo das Unglück geschehen war.

Herbert Böhberg stand wie gelähmt, denn er hatte es gesehen. Vor seinen Augen hatte sich der Vorgang abgepielt, der zur Ursache dieser entsetzlichen Aufregung und Verwirrung geworden war.

Bei dem Versuch, dem ungestümen Zugreifen eines der beiden Mädchen auszuweichen, hatte sich der Blonde zu weit zurückgelehnt. Eine heftigere Bewegung des Schiffes hatte ihn das Gleichgewicht verlieren lassen, und ohne einen Laut von sich zu geben, Arme und Beine von sich spreizend, lag er fast den Anblick von Windmühlenspißeln gewährt, war er in die Tiefe gestürzt, von der dunklen, jetzt fast tinte-schwarzen See verschlungen wie ein hinabgeworfener Stein.

Natürlich war sofort der größere Teil der Schiffsbesatzung nach dem Kommando des Kapitäns mit dem Rettungswerke beschäftigt. Zwei Matrosen lösten blitzschnell einige der an der Reling festgemachten Rettungsringe, um sie dem Unglücklichen, der freilich ihren Blicken entschwinden war, zuzuworfen. Ein Duzend fröhlicher Arme aber bemühte sich, eines der in den Davits hängenden Boote über Bord zu schwingen und hinabzulassen, nachdem ein paar Matrosen darin Platz genommen hatten. An die Mahlgel, die unten in den festlich erleuchteten Speisefalen wartete, dachte jetzt natürlich niemand mehr. Schwer lastete der Druck der Aufregung und des Entsetzens auf allen lebenden Wesen an Bord der „Alabama“. Von den drei Mädchen, welche die — wenn auch unschuldige — Ursache des Unglücks gewesen waren, mußte die eine ohnmächtig in ihre Kabine hinuntergetragen und den Händen des Schiffsarates überantwortet werden, eine zweite

Bassax, 23. Januar. Im Anschluß an einige in Bassax gehaltene waterländische Jugendvorträge über „Deutschen Geist und deutsche Disziplin“ ist der „Lokal Rundschau“ zufolge an Hindenburg eine Rundgebung gerichtet worden, auf die folgende Antwort eingetroffen ist: Deutsche Disziplin und deutscher Geist haben uns die Kriegerkräfte verliehen zum Widerstand gegen den übermächtigen Feind. Deutsche Jugend, laß dir dieses Kleinod nicht rauben, werde nicht international, bleibe allezeit kerndeutsch! Hindenburg.

45 vom Hundert des Einkommens. Der preussische Finanzminister hat in der Rede, in der er am Mittwoch den Staatshaushaltentwurf erläuterte, auch der jüngsten Besprechungen der bundesstaatlichen Finanzminister mit dem Reichsschatzsekretär gedacht. Herr Dögt hat aus diesen Besprechungen die Zuversicht geschöpft, daß wir die uns durch den Krieg auferlegten Steuerlasten bewältigen werden. „Wir werden ihrer Herr werden“, sagte der Finanzminister. In dieser Beziehung verdient es, wie wir hören, Beachtung, daß man in parlamentarischen Kreisen eine Berechnung aufgestellt hat, wie hoch sich nach dem Kriege die steuerliche Belastung des einzelnen Staatsbürgers im Deutschen Reich belaufen werde. Bei dieser Berechnung ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß die unmittelbaren Ausgaben für Reich, Staat und Gemeinden zusammen 45 vom Hundert des Einkommens beanspruchen würden. Wie man zu dieser Berechnung gekommen ist, wissen wir nicht. Klar ist es aber, daß diese Belastung unerträglich sein würde.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Jan. Die anlässlich zweier Versammlungen der Deutschen Vaterlandspartei am 20. Jan. d. J. in Stuttgart und Cannstatt vorgelommenen Ausschreitungen haben den steten, komm. General veranlaßt, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung alle öffentlichen Versammlungen zur Erörterung politischer oder militärischer Angelegenheiten ohne Unterschied der Parteirichtung im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart, sowie in den Oberamtsbezirken Stuttgart-Amt, Cannstatt, Ludwigsburg und Eßlingen bis auf weiteres zu untersagen.

Stuttgart, 22. Jan. Wie die Versammlung der Vaterlandspartei am Sonntag im Stadtgarten so ist eine solche auch in Cannstatt durch radikale Elemente gesprengt worden. Dieselben hatten schon vor der Eröffnung den Saal bis zu einem Drittel besetzt und die Redner durch Pfeifen und Toben, Hochrufe auf Trocki usw. am Sprechen verhindert. Die Veranstalter der Störungen haben nach dem „N. L.“ ihre Anhänger aufgefordert, Kriegsinvaliden mitzubringen. Die Leitung der Vaterlandspartei legt in einer Veröffentlichung Verwahrung gegen die planmäßige Unterbindung der freien Meinungsäußerung ein und hat an den Reichskanzler und Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: „Unsere heutige Reichsgründungsfeier ist durch nearerliche

wand sich in hysterischen Krämpfen noch auf den Planen des Verdecks. Frauen weinten, und die Männer ergingen sich, je nach ihrem Temperament, entweder in allerlei ziemlich sinnlosen Ausrufen und Ratschlägen, oder sie starrten in gespannter Erwartung stumm auf die düstere Wasserfläche hinaus. Selbstverständlich hatten die Maschinen sofort ihre Tätigkeit eingestellt, aber ehe es gelungen war, das Rettungsboot zu Wasser zu bringen, hatte sich das Schiff nichtsdestoweniger bereits um ein beträchtliches von der Stelle entfernt, an der das Unglück geschehen war. Die rasch hereingebrochene Dunkelheit aber ließ die Aussichten für ein Gelingen des Rettungswerkes von vornherein als sehr gering erscheinen. Durch das Sprachrohr verständigte sich der Kapitän mit der Besatzung des Bootes. Aber er war ersichtlich wenig überrascht, als immer wieder der dumpfe Antwortruf zurückkam, „Nichts!“

Der arme Semmelblonde war und blieb verschwunden. Die grausame See hatte ihr Opfer gefordert, und vielleicht war sie diesmal weniger unbarmherzig gewesen als in tausend anderen Fällen. Denn mitten aus dem fröhlichsten Lächeln heraus hatte sie sich ihre Beute geholt, und der Verunglückte hatte vielleicht nicht einmal Zeit genug bekommen, zum vollen Bewußtsein seines unabwendbaren Schicksals zu gelangen.

Wie raschlebig auch immer die zu flüchtiger Gemeinschaft an Bord der „Alabama“ zusammengewürfelte Gesellschaft sein mochte, die Nachwirkung des unvorhergesehenen Ereignisses lastete doch zunächst wie ein Alp auf allen Passagieren. Als Besprache wurden mit unwillkürlich und halb unbewußt gedämpften Stimmen geführt, und sie alle drehten sich ausschließlich um das Geschehene.

(Fortsetzung folgt.)

Massen, aus denen sie selbst geprengt worden halten, nunmehr durch und Erwartung aus jeder, die deutschen in den Entscheidung über das volle Gewicht Ludendorffs und ihrer Bolke zur Geltung

Stuttgart, 22. teilt mit, daß in Eßlingen wiederholte Arbeiterzügen, von einschreitende Bahn setzt war. Es werde geordnet und an der derung, den Beamten noch schwerer zu machen rechterhaltung der O

Gmünd. Mehrere Vorschlag gemacht, um umzumandeln in den daß Gmünd die er die mit diesem zeitig und ihn in die Partei wärtig aus allen zusammen, die in den so daß diese Neuerung Einführung kommen

Sulz, 20. Jan. Gasthauses zur „Kro der letzten Nächte Hühner gestohlen. jetzt keine Fähre. Polizeihundes herbe dem Blattes und b

Wiesental A. sicher Leichtsin und 15jährigen Jungen selbe war gestern in Zeitungsmaschine des steigen und mit den in Verührung gefon ihm die linke Hand ihn zu Boden, wobei zugefügt wurde. G mit seinem Leben Warnung für viele

Aus Stadt, B

Bforzheim, 22. hat an den Reichsa Reichstagsfraktion, T erlassen, in der die daß die Reichsregier dens eintritt, der un West, einen unsere Kolonialbesitz und vo Lebensnotwendigkeit Die Ortsgruppe der im Lutherhause eine besucht war. Nach sitzenden, Fabrikant tätisprofessor Dr. W eindruckvoller Rede mit besonderer Veräu zu England“. Die sehr wirkungsvoll.

Bforzheim, 22. hier den Hofweidweid menz und den Heize auf früher Tat erta im Rangierbahnhof Pakete Würfelzucker Bei der Hausuchung und Kaffee jutage g

Rochmalige I dienstpflichtigen. Die Bundesratsvere betr. weitere Bestim des § 7 des Gese Hilfsdienst ist vielsa der Bundesratsvere hatten sich nur die Personen zu melde große Zahl ausgen nun gelehrt, daß die falsch verstanden wur zum Hilfsdienst mit wechselte und daß pflichtige sich zu Unn den Einberufun zuverlässigen Ueberb Bezirken sich aufhal

Erreichtes Ziel.

Roman von G. Waldbröhl.

8) (Nachdruck verboten.)

Ein vorübergehender Ratrofe aber ries Böhberg zu:

„Sie sollten lieber da herunterkommen, Herr! Das ist kein sicherer Sitzplatz bei diesem Schlingern des Dampfers.“

Aber der Angerufene hörte nicht auf ihn, und das alberne Spiel nahm seinen Fortgang.

3. Kapitel.

Mann über Bord!

Die Schiffsglocke rief zur Abendtafel, und in die verschiedenen Gruppen auf dem Verdeck kam Leben und Bewegung. Der junge Erfinder sah, wie drüben auf dem ersten Platz die Kavaliere ihren Damen den Arm reichten, und er suchte sich auszumalen, welche Empfindungen wohl die Brust eines Mannes bewegen müßten, wenn so ein zartes, holdes, ätherisches Geschöpf leicht wie eine Elfe an seiner Seite dahinschwedete. In seiner nächsten Umgebung ging es weniger förmlich zu.

Die meisten haften mit allen Anzeichen der freudigen Erwartung, die die Aussicht auf eine treffliche Mahlzeit auszulösen pflegt, der in den Speisesaal hinabführenden Treppe zu, und nur von der Stelle her, wo Herbert Böhberg noch immer den Schal schwenkte, wie ein Sieger die erbeutete Fahne, tönte weiter das helle Lachen der drei Mädchen.

Aber es wurde jäh unterbrochen durch einen fürchtbaren, gellenden Ausschrei. Und in der nächsten Sekunde war das Verdeck des Schiffes zum Schauplatz einer wilden, aufregenden Szene geworden.

„Mann über Bord!“ schallte es aus zahl-

anhang an einige
Jugendvoorträge
"Disziplin" ist
Hindenburg
auf die folgende
Disziplin und
vertraute verließen
mächtigen Feind-
inod nicht rauben,
Zeit lehrdeutsch!

Einkommens-
in der Rede, in
haushaltsentwurf
esprechungen der
mit dem Reichs-
hat aus diesen
last, daß wir die
Steuerlasten be-
Herr werden",
dieser Beziehung
weg, daß man in
rechnung aufge-
Kriege die Neuen-
Staatsbürger im
Bei dieser Be-
kommen, daß
Reich, Staat und
Hundert des Ein-
Die man zu dieser
nicht. Klar ist es
gleich sein würde.

anlässlich zweier
Vaterlandspartei
ort und Cannstatt
haben den st. K.
teresse der öffent-
entlichen Ver-
psittischer oder
e Unterschied der
sbezirk Stuttgart,
Stuttgart-Amt,
Hfilingen bis auf

die Versammlung
im Stadtpark
att durch radifale
selben hatten schon
zu einem Drittel
sen und Jöhlen,
sprechen verhindert.
haben nach dem
rt. Kriegsinvaliden
Vaterlandspartei
Bermahrung gegen
freien Meinungs-
Reichslandler und
gesandt: "Unsere
durch neamerische

en noch auf den
einten, und die
n Temperament,
lofen Ausrufen
a in gepanntet
ere Wasserfläche
die Maschinen
ber es es ge-
zu Wasser zu
chtsbestimmungen
der Stelle ent-
ehen war. Die
t aber ließ die
Rettungswerkes
scheiden. Durch
der Kapitän mit
er er war ersicht-
er wieder der

er und blieb ver-
hatte ihr Opfer
diesmal wenig
tausend anderen
schlichsten Ueber-
eute geholt, und
t nicht einmal
bewußtsein seines
angen.

die zu flüchtiger
ama" zusammen-
die Nachwirkung
des lastete doch
passagieren. Als
ich und halb an-
ührt, und sie als
Beschehens.

Massen, aus denen sogar der Ruf: „Hoch Trocki“
sel, gepregelt worden. Das kann uns nicht ab-
halten, nunmehr durch unseren Vorstand Vertrauen
und Erwartung aussprechen zu lassen, es werde bei
jeder, die deutschen Lebensnotwendigkeiten berühren-
den Entscheidung über Kriegs- und Friedensfragen
das volle Gewicht der Taten Hindenburgs und
Ludendorffs und ihrer Vertrauensstellung im deutschen
Volke zur Geltung kommen.

Stuttgart, 22. Jan. Die Generaldirektion
teilt mit, daß in letzter Zeit auf dem Bahnhof
Ehlingen wiederholt Anschreitungen, namentlich bei
Arbeiterzügen, vorgekommen sind, wobei auch das
einschreitende Bahnpersonal Mißhandlungen ausge-
setzt war. Es werden strenge Gegenmaßnahmen an-
geordnet und an das Publikum ergeht die Auffor-
derung, den Beamten den schweren Dienst nicht
noch schwerer zu machen, sondern sie bei der Auf-
rechterhaltung der Ordnung zu unterstützen.

Gmünd. Mehrfach wurde in letzter Zeit der
Vorschlag gemacht, die Art des mündlichen Gehörs
anzuwandeln in den militärischen Gmünd. Es scheint
daß Gmünd die erste württembergische Stadt ist,
die mit diesem zeitgemäßen Gedanken ernst macht
und ihn in die Praxis überführt. Es werden gegen-
wärtig aus allen Bürgerkreisen Unterschriften gesam-
melt, die in den Zeitungen veröffentlicht werden,
so daß diese Neuerung hier in aller nächster Zeit zur
Einführung kommen wird.

Sulz, 20. Jan. Aus dem Geflügelhof des
Sachhauses zur „Krone“ in Kistag wurden in einer
der letzten Nächte 23 Stück Enten, Gänse und
Hühner gestohlen. Von den Dieben hat man bis
jetzt keine Spur. Ein zur Führung des Rotweilers
Polizeihundes herbeigerufener Mann kürzte auf
dem Platze und brach das Bein.

Aus Baden.

Wiesental A. Bruchsal, 21. Jan. Jugend-
licher Leichtsinns und Uebermut kostete einem hiesigen
15jährigen Jungen ums Haar das Leben. Der-
selbe war gestern nachmittag an einem eisernen
Leitungsmast des Murgtal-Kraftwerkes emporge-
stiegen und mit den Drähten der Starkstromleitung
in Berührung gekommen. Der Strom verbrannte
ihm die linke Hand und Körperteile und schleuderte
ihn zu Boden, wodurch ihm eine schwere Kopfwunde
zugefügt wurde. Es ist fraglich ob der Bursche
mit seinem Leben davonkommt. Eine ernsthafte
Warnung für viele andere!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bfrozheim, 23. Januar. Der nat. lib. Verein
hat an den Reichslandler und den Vorsitzenden der
Reichstagsfraktion, Dr. Stresemann, eine Kundgebung
erlassen, in der die Erwartung ausgesprochen wird,
daß die Reichsregierung für Erreichung eines Fried-
dens eintrete, der uns eine Sicherung nach Ost und
West, einen unserer Nachbarn entsprechenden
Kolonialbesitz und volle Erfüllung der wirtschaftlichen
Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes gewähret. —
Die Ortsgruppe der Vaterlandspartei veranstaltete
im Lutherhaus eine Versammlung, die überaus stark
besucht war. Nach der Begrüßung durch den Vor-
sitzenden, Fabrikant G. Habermehl, sprach Univer-
sitätsprofessor Dr. Weber aus Frankfurt a. M. in
eindrucksvoller Rede über „den kommenden Frieden
mit besonderer Berücksichtigung unserer Verhältnisse
zu England“. Die imposante Versammlung verlief
sehr wirkungsvoll.

Bfrozheim, 22. Jan. Die Polizei verhaftete
hier den Hilfsweidewärter Raal Ruff aus Dür-
menz und den Feiger Ernst Schmalz aus Galw, die
auf frischer Tat ertappt wurden, als sie aus einem
im Rangierbahnhofs stehenden Güterwagen mehrere
Bakete Würfelzucker und einen Zuckerhut entfernten.
Bei der Hausdurchsuchung wurde noch weiterer Zucker
und Kaffee zutage gefördert.

Nochmalige Registrierung der Hilfs-
dienstpflichtigen. Aus Berlin wird mitgeteilt:
Die Bundesratsverordnung vom 13. Jan. 1917
betr. weitere Bestimmungen über die Ausführungen
des § 7 des Gesetzes über den Vaterländischen
Hilfsdienst ist vielfach mißverstanden worden. Nach
der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917
hatten sich nur die nicht mehr landsturmpflichtigen
Personen zu melden und auch von diesen ist eine
große Zahl ausgenommen. Die Erfahrung hatte
man gelehrt, daß diese Ausnahmegestaltung häufig
falsch verstanden wurde, indem man die Meldepflicht
zum Hilfsdienst mit der Hilfsdienstpflicht selbst
verwechselte und daß infolgedessen zahlreiche Melde-
pflichtige sich zu Unrecht nicht gemeldet hatten. Um
nun den Einberufungsausschüssen einen möglichst
zuverlässigen Ueberblick über die Zahl der in ihren
Bezirken sich aufhaltenden Hilfsdienstpflichtigen zu

geben, ist die Anordnung einer abermaligen Meldung
erforderlich. Hierin, also in einer nochmaligen
Registrierung der Hilfsdienstpflichtigen, erschöpft sich
die Bedeutung der Verordnung. Es kann also keine
Rede davon sein, daß diejenigen Personen, die sich
auf Grund der Verordnung zu melden haben, mit
einer alsbaldigen Peranziehung zu einer anderen
Beschäftigung als ihrer bisherigen zu rechnen haben.
Folglich kann jeder, der bereits im Hilfsdienst steht,
seine bisherige Beschäftigung beibehalten.

Rechnungen als Geschäftspapiere. Rech-
nungen werden seit Erhöhung des Briefportos auf
15 Pfg. in der Regel als Geschäftspapier für 10 Pfg.
mit der Post versandt. Reber die Grenzen dieser
Vergünstigung hat jetzt das Reichs-Postamt neue
Bestimmungen getroffen. Als Geschäftspapiere nicht
zugelassen sind Rechnungen, die dem Empfänger
mit einem Begleitschreiben übersandt werden, die
vollständig handschriftlich oder mit der Schreibma-
chine auf losen oder anhängendem Blatt hergestellt
oder auch vordruckmäßig ausgefüllt sind. Nicht zu-
lässig sind ferner mehrere Urschriften oder Haupt-
ausfertigungen von Rechnungen an Dritte, die für
verschiedene Personen bestimmt sind und unter einer
Umhüllung verschickt werden. Nicht zulässig sind
endlich Versandanzeigen, Abgangsanzeigen und so-
gen. Leergutanzeigen in Urschrift oder Abschrift. Ent-
sprechend die den Rechnungen beigefügten Begleit-
schreiben oder angeklebten Zettel den Bedingungen
für Druckfachen, so sind die Sendungen Mißsend-
ungen und zur Beförderung zugelassen.

Keller läßt! Ein Leser des „Sig. Tagb.“,
dessen Beruf es mit sich bringt, daß es viel in
Kellern arbeiten muß, schreibt, daß er nicht
überläßt sei, wenn man Klagen über Schlechtwerden
der Kartoffeln höre. Die meisten Keller seien viel
zu warm und werden zudem nicht gelüftet, so daß
zumeilen geradezu eine Stidluft herrsche. Auch
daß der Most sauer werde, hängt mit dieser Ver-
nachlässigung des Kellers zusammen. Er schließt
seine Zuschrift: Haltet eure Keller kühl und luftig.
Laßt an schönen Tagen frische Luft herein!

Vermischtes.

☞ Sonntagsarbeit in Rüstungsbetrieben.
Wie bereits in Augsburg, so wird auch in einigen
Rüstungsbetrieben in München, Freyung und Ingol-
stadt die Sonntagsarbeit eingeführt und die Son-
tagsruhe dafür nach einem Turnus auf einen
Wochentag verlegt werden. Diese Maßnahme wird
als unbedingte Kriegsnotwendigkeit im Interesse der
Kohlenerparnis bezeichnet. Die Einführung der
Sonntagsarbeit ist am 13. Januar d. Js. in Kraft
getreten. Um die mit der Einführung der Son-
tagsarbeit in Zusammenhang stehenden Fragen
religiöser Natur zu regeln, hat bereits im bayeri-
schen Kriegsministerium eine Besprechung stattge-
funden, an der u. a. Vertreter der Ordinarate
München-Freyung und Eichstätt und des evangelischen
Oberkonsistoriums teilnahmen. Die Besprechung
führte zur Billigung der aufgestellten Richtlinien.

Die Mosterte in Unterfranken betrug im
Jahre 1917 72000 Hektoliter mit einem Werte von
rund 22 Millionen Mark. Das ist das günstigste
Herbstergebnis, das Unterfranken jemals zu ver-
zeichnen hatte.

Die größte Kälte seit Menschengedenken
herrscht in Südnorwegen. Das Thermometer sank
bis 45 Grad. Das Quecksilber froh an vielen
Stellen, so daß die Thermometer sprangen. Die
Kälte verursachte einen starken Seerauch und einen
undurchdringlichen Nebel, der jede Schifffahrt ver-
hindert, da auf einen Abstand von einem Meter
nichts zu sehen ist.

Eine Köpenickiade. Ein Betrüger in Sank-
wiz (Brandenburg), der die Uniform eines Haupt-
manns angelegt hatte, forderte zwei Militärkraft-
fahrer, die er auf der Straße traf, durch Vorzeigen
eines gefälschten Postbessels auf, ihm bei der Ver-
haftung des Inhabers einer Heilanstalt behilflich
zu sein. Die Soldaten gingen mit und der Haupt-
mann schritt nun dazu, den Besitzer wegen Ueber-
schreitung der Höchstpreise beim Einkauf von Geflügel
auf Befehl des Kriegsministeriums zu verhaften.
Der Besitzer stellte sich zur Verfügung, benachrichtigte
aber gleichzeitig durch den Fernsprecher die Polizei.
Als der Gauner sah, daß sein Streich mißlungen
sei, verließ er die Heilanstalt schleunigst unter dem
Vorgeben, daß er ein Auto holen wolle. Er wandte
sich nach Berlin.

Aus Rizza wird gemeldet: Dort verschwand
leztlich, wie der „Tempo“ berichtet, der angebliche
französische Sanitätsmajor Bachier, Chefarzt und
Leiter dreier Spitäler. Die Untersuchung ergab, daß
der Verschwindene niemals Medizin studiert hatte,
sondern ein ganz gewöhnlicher Ladendiener in einem
Spezereigeschäft gewesen war. Durch gefälschte

Ausweisschriften hatte er sich einen falschen Namen,
den Dokortitel und den Grad eines Sanitätsmajors
zugelegt. Er wußte die Behörden so zu überlisteln,
daß ihm die Leitung dreier Spitäler übertragen
worden war. Ja er war sogar für die Ehrenlegion
vorgeschlagen.

Die Papiernot hat dazu geführt, daß auch
die Behörden durch Erlasse darauf hingewirkt haben,
möglichst mit dem Papier zu sparen. Wie diese
Papierersparnis in der Praxis bei einer bayerischen
Behörde, die sehr viel zu schreiben hat, gehandhabt
wird, darüber wird von zahlreichen Seiten folgendes
berichtet: Die schriftlichen Mitteilungen der einzelnen
Stellen dieser Behörde untereinander werden ganz
zweckmäßig auf verkleinerten Blättern niedergeschrieben.
Zum Einkleben in die Akten aber werden diese
Blätter fein säuberlich — auf frische Blätter im
unverkleinerten Konzeiformal aufgestellt.

Schwerer Entschluß.

Dr. Franzos und Dr. Breit,
Zwee vo'r siebta Witt,
Dia sott und möcht
Und — könnst it. Th. Nants.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 23. Jan. (WB. Amtlich.) Gene-
ralleutnant v. Hindenburg und Erster General-
quartiermeister General Ludendorff sind am 23. Jan.,
abends, in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Berlin, 24. Jan. (WB.) Die „Nord-
deutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt unter „Falsche
Gerüchte“: Wir sind zu der Feststellung ermächtigt,
daß die im Anschluß an einen Artikel der „Deutschen
Ztg.“ in der Presse auftretenden Gerüchte von einem
benachteiligten Rücktritt des Chefs des Marineka-
binetts, Admirals von Müller, und des Oberhof-
- und Hausmarschalls Freiherrn von Reichenbach auf
freier Erfindung beruhen.

Petersburg, 23. Jan. (WB. Pet. Tel. Ag.)
Die von Charlow nach Pottawa abgeordneten Ab-
teilungen der Sowjets lieferten eine Schlacht gegen
die Truppen der Kaba von Kiew. Die Truppen
der Kaba wurden vollkommen geschlagen. Die
Stadt ist in den Händen der Abteilungen der
Sowjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-,
Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des
ausführenden Zentralauschusses von Charlow mit
Begeisterung begrüßt. In Pottawa herrscht allge-
meine Freude.

Kopenhagen, 23. Jan. Im Hafen von Kron-
stadt liegen 26 Torpedoboote und Kanonenboote,
die sofort gegen Petersburg vorstoßen sollen, wenn
die bolschewistische Regierung in Gefahr ist. —
Lenin und Trocki hatten gestern eine lange Be-
sprechung, in der Trocki Bericht über die Verhand-
lungen in Brest-Litowsk erstattete.

Basel, 23. Jan. Die russische Pressekorre-
spondenz in der Schweiz berichtet: Das Mitglied
der zweiten Reichsduma, Ingenieur Timischbajew,
ein Mohammedaner, wurde zum Ministerpräsidenten
von Turkestan ernannt. Zentralasien bleibt ein
selbständiger Teil der panrussischen demokratischen
Bundesrepublik.

Bern, 24. Jan. (Priv. Tel.) „Perseveranza“
läßt sich aus Rom berichten, daß Orlando in
Paris und London eine Wahrheit wiederholen werde,
die alle über die italienische Lage unterrichten seit
geraumer Zeit kennen, daß nämlich das Durchhalten
Italiens wesentlich eine Frage der Zufuhren ins-
besondere von Getreide und Kohlen sei. Italien
könne, so erklärt der Korrespondent der „Perse-
veranza“, den Krieg noch lange fortsetzen, aber nur
unter der Bedingung, daß die wichtigsten Versorg-
ungstoffe nicht ausblieben. Italien verlange daher
von den Alliierten Getreide und Kohlen und ver-
pflichte sich dagegen, durchzuhalten und sich weder
durch innere noch durch äußere Feinde niederwerfen
zu lassen. Orlando werde eine entscheidende An-
strengung der Alliierten verlangen, damit Italien
in die Lage komme, den Kampf fortsetzen zu können.

Bern, 23. Jan. Das „Berne Tagblatt“
meldet aus Madrid: Das amerikanische Komitee
für Kohlentransporte beschloß, die Kohlendungen
an die Verbündeten zu beschränken, da die ameri-
kanischen Kohlen für die amerikanischen Munition-
fabriken gebraucht werden. Daher muß England
jetzt allein Frankreich und Italien mit Kohlen ver-
sorgen.

Brag, 24. Jan. Nach 24stündiger Arbeits-
ruhe ist gestern früh die Arbeit in allen Betrieben
wieder aufgenommen worden.

Zürich, 23. Jan. Vom italienischen Kriegs-
schauplatz melden die Blätter, daß in den Sädteoier
Alpen furchtbarer Wintersturm herrscht. Auf den
Bergen ereigneten sich Schneeverwehungen und ge-
fährliche Abbrüche von Schneefeldern.

Kurfremdenverkehr.

Auf Grund der Verordnung des sv. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps vom 9. Juni 1917 (Staatsanz. Nr. 135) und einer Anordnung des R. Wärt. Ministeriums des Innern vom 12. Dezember 1917, Nr. R. 15049, wird folgendes bestimmt:

1) Kurfremde dürfen bis auf weiteres nur mit vorgängiger oberamtlicher Erlaubnis und auf deren Dauer im Bezirk Neuendörf zu Kur- oder Erholungszwecken sich aufhalten oder von Besitzern von Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen, sowie von Wohnungs- und Zimmervermietern aufgenommen werden.

2) Die oberamtliche Erlaubnis wird von der Stellung eines schriftlichen Antrags und von der Vorbringung eines einwandfreien, in der Regel von dem R. Oberamtsarzt auf Kosten des Antragstellers nachzuprüf. ärztl. Zeugnisses über die Erholungsbedürftigkeit des Kurfremden abhängig gemacht. Das ärztl. Zeugnis muß sich über den Gesundheitszustand des Antragstellers so bestimmen und eingehend aussprechen, daß eine Nachprüfung durch den R. Oberamtsarzt oder das Oberamt möglich ist. Ein Anspruch auf Erteilung der Erlaubnis wird durch die Vorlage des ärztl. Zeugnisses nicht begründet.

3) Die Erlaubnis wird durch Ausstellung eines Erlaubnischeins erteilt. Kurfremde dürfen mit Lebensmittelkarten von den Abgabestellen nur versehen werden, wenn sie im Besitz des Erlaubnischeins sind.

4) Ohne ausdrückliche oberamtliche Erlaubnis werden zugelassen:

- a) Militärpersonen, die zu Kur- oder Erholungszwecken beurlaubt sind und hierüber einen schriftlichen Ausweis ihrer vorgesetzten Dienststelle bei sich führen;
- b) Beamte des Reichs, eines Bundesstaats oder einer öffentlichen Körperschaft, die sich durch schriftliche Bescheinigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde darüber ausweisen, daß sie zwecks Erhaltung oder Wiedererlangung ihrer Arbeitsfähigkeit zu einem Kuraufenthalt beurlaubt sind;
- c) die Kranken Insassen der unter ärztlicher Leitung stehenden Heil- und Kuranstalten, sowie die Insassen der Kaserne- oder Vereinslazarette und der Genußheime vom Roten Kreuz;
- d) die in regelmäßiger ärztlicher Behandlung stehenden Lungenerkrankten in Schömberg außerhalb der Heilanstalten;
- e) Ausflügler, wenn sie sich nicht länger als im ganzen 6 Tage innerhalb des Bezirks aufhalten; zu Erholungszwecken im Bezirk weilende Fremde, die mehr als zweimal an demselben Ort zu übernachten beabsichtigen, gelten indessen nicht als Ausflügler, sondern als Kurfremde und bedürfen daher vor Beginn ihres Aufenthalts im Bezirk oberamtlicher Erlaubnis. Auf Lebensmittelaufstellungen durch den Kommunalverband haben die Ausflügler keine Anwartschaft.
- 5) Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft; daneben kann die Schließung der beteiligten Fremdenbetriebe verfügt werden.

6) Die Gemeindebehörden werden beauftragt, Vorstehendes in geeigneter Weise bekannt zu machen, die Einhaltung — insbesondere durch strenge Handhabung der An- und Abmeldevorschriften — nachdrücklich zu überwachen und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

7) Gemeinden, die eine Berücksichtigung des Fremdenverkehrs bei der Zuteilung von Nahrungsmitteln beanspruchen, haben die Zahl der Zugelassenen und der einer Zulassung nicht bedürftiger (s. Ziff. 4) Kurfremden, soweit sie über die Normalzahl der Versorgungsberechtigten der Gemeinde hinausgehen, und die Zahl ihrer Verpflegungstage beim Oberamt für jeden Monat anzumelden. Die Anmeldung muß — bei Gefahr der Nichtberücksichtigung — längstens bis zum 6. des nächstfolgenden Monats eingereicht sein. Die erstmalige Anmeldung umfaßt den Zeitraum vom 12. Dezember 1917 bis 31. Januar 1918.

8) Vorstehende Bestimmungen treten an die Stelle der oberamtlichen Bekanntmachung über den Fremdenverkehr in Wädern, Kurorten und Sommerfrischen vom 6. September 1917 (Engstaler Nr. 210).

Den 15. Jan. 1918. Oberamtsmann Ziegele.

R. Oberamt Neuendörf.

Vordrucke für die Schüleruntersuchungen.

Die Gemeindebehörden werden unter Hinweis auf § 16, insbesondere Abs. 2, der Volksschul-Verf. zum Oberamtsarztgesetz vom 17. März 1913 (Reg. Bl. S. 82) beauftragt, den Bedarf an Vordrucken der Gesundheitsbogen,

Schreiben für Einladungen der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme an den ärztl. Untersuchungen, und Schreiben für Benachrichtigungen über das Ergebnis der Untersuchung

festzustellen und längstens bis 1. Februar d. J. hierher anzuliefern. Der noch vorhandene Vorrat an Vordrucken ist in Abzug zu bringen.

Den 19. Jan. 1918. OMA. Gaifer.

Abdunkelung wegen Fliegergefahr.

Wegen zunehmender Gefahr feindlicher Luftangriffe bei Nacht wird für den Oberamtsbezirk auf Grund des § 306, Z. 10 StrGB. und des Art. 32, Z. 5 RStGB. mit sofortiger Wirkung angeordnet:

1) Die Beleuchtung der Ortschaften, Anlagen, Bahnhöfe, Verkehrswege ist dauernd auf das geringst zulässige Maß zu beschränken. Keine Lichtquelle darf stärker sein oder länger brennen, als ihre Zweck unbedingt erfordert.

2) Jede Innenbeleuchtung aller Häuser (Privatgebäude, öffentl. Gebäude, Fabriken usw.) ist durch Läden, dichte Vorhänge oder in anderer Weise wirksam abzublenden.

3) Lichtquellen außerhalb von Gebäuden sind, soweit irgend durchführbar, nach oben und den Seiten abzublenden.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehende Anordnungen alsbald durch Anschlag bekannt zu machen, sowie wirksam und sorgfältig durchzuführen. Die Förderung der Abdunkelung findet ihre Grenze in der Verkehrssicherheit der Bevölkerung der betreffenden Ortschaft. Soweit an einzelnen Stellen Straßenbeleuchtung aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht zu umgehen ist, sind die betreffenden Lampen nach oben und den Seiten abzublenden.

Den 18. September 1917. OMA. Gaifer.

R. Oberamt Neuendörf.

Schutz der Stechpalme.

Die Stechpalme, diese charakteristische Pflanze des Schwarzwalds, wird allmählich immer seltener und geht stellenweise sogar der Ausrottung entgegen, weil ihre Reiser in übermäßigen Mengen von Spaziergängern, die sie meist nach kurzer Zeit wieder wegwerfen, oder von gewerksmäßigen Sammlern, namentlich für gärtnerische Zwecke, geplündert werden. Besonders bedauerlich ist diese Erscheinung bei den ohnehin besonders seltenen älteren und höheren Stücken, deren Fruchtansatz durch die Verstümmelungen beeinträchtigt oder verhindert wird.

Den Gemeinden wird im Interesse des Naturschutzes dringend empfohlen, gegebenenfalls alles zu tun, was in den Gemeindegewaldungen die Erhaltung dieser seltenen Pflanze des Waldes fördern kann. Namentlich sollte eine Verwertung des Stechpalms zu geschäftlichen Zwecken bei stammartigen Pflanzen unter allen Umständen hinstangehalten werden, wogegen eine solche bei kleinen Büschen (ohne Fruchtbildung) nur unter sorgfältiger Aufsicht des Forstschutzpersonals und im Benehmen mit dem zuständigen Forstamt zugelassen werden sollte.

Im übrigen wird auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Forstdiebstahl und Forstbeschädigungen (Art. 6 Ziff. 4 und Art. 16 des Forststrafgesetzes vom 2. September 1879, Reg. Bl. S. 277) und über den Schutz der Waldzeugnisse (insbesondere Art. 22 Ziff. 2, 4, 5 und Art. 23 des Forstpolizeigesetzes vom 19. Februar 1902, Reg. Bl. S. 51) hingewiesen, die ein strafrechtliches Einschreiten gegen die massenhafte und vorschriftswidrige Entnahme von Reisern der Stechpalme ermöglichen und deren Einhaltung durch die Ortspolizeibehörden, Feld- und Waldschützen, besonders an Sonn- und Feiertagen und in der Zeit vor Weihnachten nachdrücklich zu überwachen ist. Vorkommende Zuwiderhandlungen sind bei der zuständigen Amtsanwaltschaft für Forstvergehen (Forstamt) zur Anzeige zu bringen.

Den 17. Jan. 1918. Oberamtsmann Ziegele.

Bezirksgetreidestelle Neuendörf.

Preis-Berichtigung.

In dem Ausschreiben vom 21. ds. Mts. (Engst. Nr. 18), Abgabe von

Weizengries und Graupen

muß es heißen: Im Kleinverkauf darf ein Höchstpreis von 32 J pro Pfund Gries und 36 J pro Pfund Graupen nicht überschritten werden.

Den 23. Jan. 1918. Oberamtspfleger Rübler.

Birkenfeld, den 28. Jan. 1918.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unter treubesorgter Vater, Schwager und Onkel



Robert Barner

im Alter von nahezu 80 Jahren infolge eines Herzschlages sanft verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elise Barner Witwe.

Der Sohn: Robert Barner.

Beerdigung: Freitag nachm. 3 Uhr.

Ulrich Müller

Desinfektor

Stuttgart, Charlottenstr. 30
empfohlen vom königlichen Institut für Infektionskrankheiten Prof. Dr. Rob. Koch, Berlin, besorgt Desinfizieren, malen, tapezieren.

Ein

Stahlgraber-Dehrling

wird angenommen

Gravier-Anstalt

P. Wisemann,

Pforzheim, Lameystr. 35.

Küchenmädchen

kräftiges, fleißiges, sucht
Franz Winkler, Kaffee-Odeon
Pforzheim, westl. R.-Fr.-Str.

Salmbach.

Verkaufe eine

junge Kuh

samt Kalb.

M. Rübler.

Neue Formulare

zu
Anmeldebewerben für
Brennholz

zu beziehen von der

Buchdruckerei ds. Bl.

Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Infektion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Engstaler“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Infektionsorgan ist.

Formulare

zu
Abmeldung aus der
Lebensmittelversorgung

in der

Buchdruckerei d. Engstaler.

